

Otilie Zeller 1913–2004



Am 2. Februar 2004 ist unser langjähriges Mitglied Prof. Dr. OTTILIE ZELLER an ihrem Alterswohnsitz, dem Nikolaus-Cusanus-Haus in Stuttgart-Birkach, im 91. Lebensjahr verstorben. Sie ist in unserer Gesellschaft nicht hervorgetreten, hat ihr aber bis zum Lebensende die Treue gehalten.

OTTILIE HELENE ZELLER – sie selbst nannte sich meist OTTI – wurde am 3. Juni 1913 in Korntal als Tochter des Oberreallehrers IMANUEL ZELLER und seiner Ehefrau HELENE geb. EISENMANN geboren. Nach dem Besuch der Grundschule und der Mädchen-Realschule in Korntal wechselte sie auf das Königin-Katharina-Stift in Stuttgart, wo sie 1933 das Abitur ablegte. Der Vater war kurz zuvor verstorben;

dies mag der Grund dafür gewesen sein, daß OTTI ZELLER zunächst eine Gärtnerlehre absolvierte und erst nach deren Abschluß 1935 eine Ausbildung zur Fachlehrerin am Staatlichen Hauswirtschaftlichen Seminar in Kirchheim/Teck begann. Nach der Abschlußprüfung 1937 war sie als Fachlehrerin in Renningen, Heilbronn und Unterneustetten und ab 1939 am Seminar in Kirchheim tätig. Zum Wintersemester 1942/43 nahm OTTILIE ZELLER das Studium des Erwerbsgartenbaus an der Universität Berlin auf. Wegen des Kriegsendes war an den Abschluss zunächst nicht zu denken; OTTILIE ZELLER konnte aufgrund ihrer Vorbildung aber als „Praktikantin“ an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim unterkommen, bis sie zum Wintersemester 1945/46 das Studium – nun der Naturwissenschaften in Tübingen – wieder aufnehmen konnte. Im Jahr 1947 legte sie an der Universität Berlin das Diplommärtner-Examen ab. Mittlerweile hatte sie bereits, angeregt durch HEINRICH WALTER, mit den Untersuchungen zu ihrer Promotion begonnen. Diese erfolgte mit der Arbeit „Assimilation und Atmung der Pflanzen bei niederen Temperaturen“ (veröffentlicht in *Planta* 39, 1951) zu Beginn des Jahres 1949, und zwar, um den Dr. rer. nat. zu erwerben, an der TH Stuttgart unter den Gutachtern HEINRICH WALTER und HERMANN ULLRICH. Während der Promotionsarbeit war OTTI ZELLER unter der Leitung von HEINZ ELLENBERG an der Ausarbeitung der Wuchsklimakarte von Südwestdeutschland beteiligt und veröffentlichte dann auch mit ELLENBERG die

Pflanzenstandortskarte des (früheren) Kreises Leonberg. Nach der Promotion war sie zunächst als Fachschullehrerin der Staatlichen Landfrauenschule in Wilhelmshaven tätig und hatte anschließend von 1950–52 einen Forschungsauftrag der Akademie für Raumforschung und Landesplanung in Hannover.

Im Jahr 1952 trat sie eine Stelle als Wiss. Mitarbeiterin am Institut für Obst- und Gemüsebau der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim an. Dort habilitierte sie sich 1960 mit einer Arbeit: „Entwicklungsgeschichte der Blütenknospen und Fruchtanlagen an einjährigen Langtrieben von Apfelfbüschen“ (veröffentlicht in *Z. Pflanzenzüchtg.* **44**, 1969).

Die Entwicklungsmorphologie, vor allem von Blütenknospen, blieb weiterhin ihr Arbeitsgebiet, wovon eine Reihe von Publikationen in den Zeitschriften „Angewandte Botanik“ und „Der Deutsche Obstbau“ Zeugnis ablegen. Ab 1962 wechselte sie in das Institut für Botanik, wo sie als Konservatorin des damals noch kleinen Botanischen Gartens tätig war und als solche 1965 zur Akademischen Rätin ernannt wurde. Forschungsprojekte zur Blütenentwicklung führten zu einer Zusammenarbeit mit der Universität Helsinki, wo sie auch Gastvorlesungen hielt. Im Jahr 1963 wurde sie mit der Ehrenplakette dieser Universität ausgezeichnet. Publikationen über die Untersuchungen erschienen im *Journal Sc.Agric.Soc. of Finland* 1964 und 1968. Auch mit der Blütenentwicklung unter tropischen Bedingungen hat sich OTTILIE ZELLER beschäftigt; die praktischen Arbeiten wurden in Sri Lanka durchgeführt. Im Jahr 1969 wurde sie zur apl.Professorin ernannt. Ausgehend von Fragen der Blütenbildung kam sie zu Untersuchungen des Jahreszyklus; so erschien 1974 im Pfirsich-Handbuch eine Übersicht über die Biologischen Jahreszyklen dieses Obstbaumes aus ihrer Feder. Die Jahresrhythmik der Mistel war Thema weiterer Untersuchungen, die 1976 veröffentlicht wurden. Im Jahr 1975 trat OTTILIE ZELLER in den Ruhestand. In dieser Zeit beschäftigte sie sich besonders mit der Blütenentwicklung und deren Variabilität bei Zierpflanzen, vor allem Rosen. Ihre hervorragenden und auch ästhetisch besonders ansprechenden Längs- und Querschnitte der Knospen fanden verschiedentlich Eingang in die Literatur und wurden sogar in populären Gartenzeitschriften veröffentlicht (so z. B. in „Mein schöner Garten“ 1974). Rosenknospen-Bilder wurden noch 1998 in „Rosa Helvetica“, dem Jahrbuch der Gesellschaft Schweizerischer Rosenfreunde, publiziert und mit der auf die Bilder gestützten Vermutung verknüpft, daß bei den Kultur-Rosen das genetische System der Blütenbildung (der ABC-Gengruppe) verändert sei.

Denjenigen, die OTTILIE ZELLER persönlich gekannt haben, bleibt die Erinnerung an eine bescheidene, freundliche Wissenschaftlerin und eine vielseitig interessierte Persönlichkeit, der eine ganzheitliche Betrachtung der Natur immer besonders am Herzen lag.

Mein Dank für wertvolle Hinweise und wichtige Unterstützung gilt den Herren Doz. Dr. K. HAAS, Botanisches Institut, und Dr. U. FELLMETH, Leiter des Universitätsarchivs der Universität Hohenheim.